

gend Spinnengewebe oder Staub an den Wänden, und sie bemerkte, daß es in der Kammer sehr süß roch; sie sah sich um, ob sie nicht vielleicht einige Blumen entdeckte, die jenen angenehmen Geruch verbreiteten, aber sie konnte nichts sehen als eine große Menge reiner, leerer Gefäße von verschiedener Form und viele große runde und tiefe Schüsseln voll Milch: sie näherte sich diesen und der Geruch schien von ihnen herzukommen.

Als sie in einen großen Theil derselben hineingeguckt hatte, schien es ihr, als ob sie nicht alle gleich wären; die Milch in einigen der Schüsseln war etwas gelblich und sah dick aus, wie der Rahm, den sie jeden Morgen beym Frühstück sah; die Milch in den andern Schüsseln aber war etwas bläulich und sah dünn aus, wie die, die ihr und ihrem Bruder oft zu trinken gegeben wurde. Indem Lucie noch darüber nachdachte, sah sie eine der Mägde ihrer Mutter zu einer der Schüsseln gehen, welche die gelbliche Milch enthielt. Die Magd hatte einen hölzernen Löffel in der Hand und tauchte diesen sehr vorsichtig in die Schüssel. Sie kam aber nicht damit bis auf den Boden der Schüssel, sondern nahm den Theil der Milch ab, der oben auf war und goß diesen in ein anderes Gefäß; Lucie sah, daß die Milch, die in der Schüssel geblieben war, der andern gar nicht ähnlich sah, die das Mädchen herausgenommen hatte, sondern sehr dünn und blau war.

Als Luciens Mutter aus der Milchammer ging, nahm sie ihre kleine Tochter mit aufs Feld, um spazieren zu gehen. Bald nachdem sie weggegangen waren, sagte Lucie: „Mutter, als ich eben in Deiner Milchammer war, sah ich das Mädchen Milch aus einer Milchschüssel nehmen und die sah aus wie die, welche Du in Deinen Thee giest, die, wie ich glaube, Rahm genannt wird; aber sie ließ noch Milch in der Schüssel und die sah ganz und gar